

# jagdland *tirol*



*Die Jagd,  
unverzichtbar für Tirol*

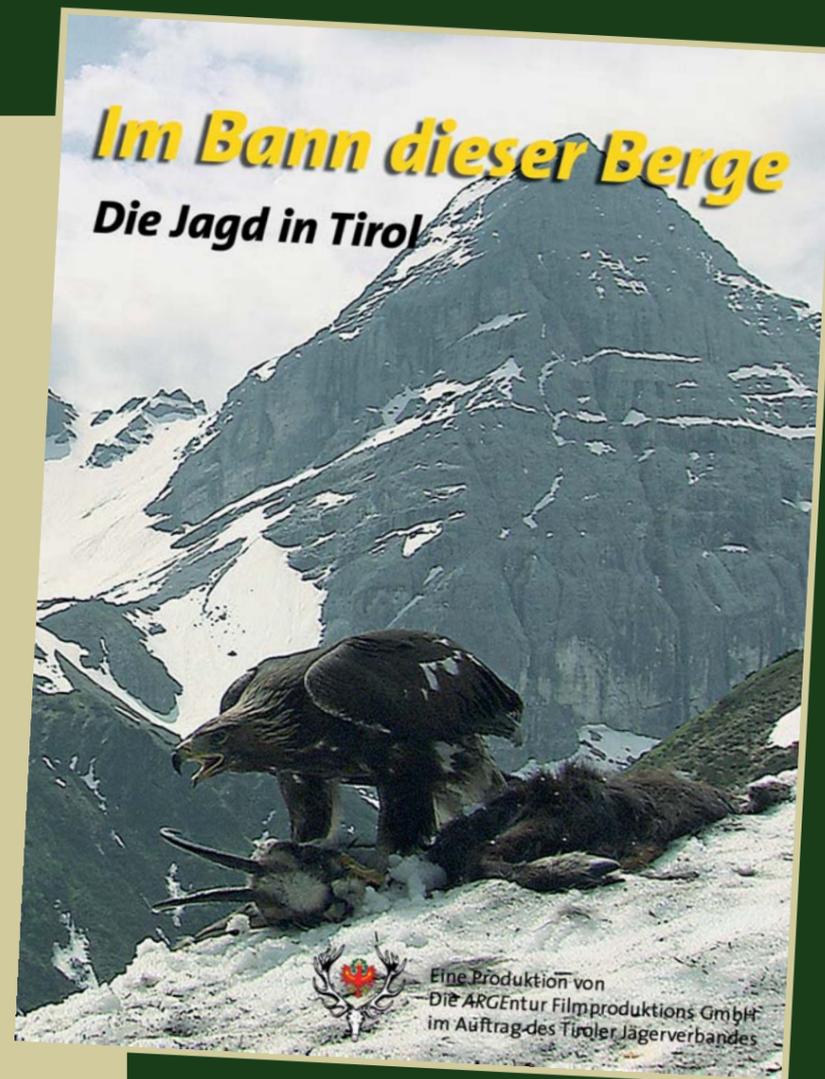
# FILMEMPFEHLUNG:

## „Im Bann dieser Berge. Die Jagd in Tirol“

Je nach der Tiefe eines Tals oder der Höhe eines Berggrats, je nach der Himmelsrichtung eines Verlaufs, seiner Lage am Rand oder im Zentrum der Alpen, je nachdem, wohin ein steiler oder sanfter Hang sich neigt, ist ein Fleckchen Tirol eisig oder mild, üppig oder karg, trocken oder wasserreich. Seit Jahrtausenden leben in diesen Bergen Menschen.

Soweit wir wissen, war es zunächst vor allem eins, was den Menschen in diese extreme Landschaft lockte: die Jagd. Der Film von Otmar Penker nimmt uns mit in das Tiroler Hochgebirge und zeigt uns die Jagd mit Verantwortung, Naturverständnis und Nachhaltigkeit. Wir erleben all das, was ihr Bestehen erst möglich macht und die Art, wie sie ausgeübt wird, prägt.

Eine Produktion von  
Die ARGEntur Filmproduktions GmbH  
im Auftrag des Tiroler Jägerverbandes



Der Film ist in der Geschäftsstelle des  
Tiroler Jägerverbandes erhältlich und bestellbar:  
Tel.: 0512 / 57 10 93 | Fax: 0512 / 57 10 93 - 15  
E-Mail: tjv@tirol.com

DVD (PAL-System, 16:9) | Spieldauer: 70 min

Preis: € 35,- (zzgl. Versandkosten)

# Editorial



Liebe Leser,

hier ist die erste Ausgabe von „jagdland tirol“, einem Magazin des Tiroler Jägerverbandes. Es geht um die Jagd in Tirol mit ihren vielfältigen Wechselbeziehungen zu Gesellschaft, Kultur, Natur und Wirtschaft. Sie als Leser sollen unsere Positionen zur Jagd und das vielfältige Umfeld kennenlernen und auch ein Gefühl dafür bekommen, was die Jagd im Bergland so besonders macht. Das Magazin soll ein Beitrag zu mehr gegenseitigem Verständnis sein. In einem kleinen Land mit vielfältigen Nutzungsansprüchen ist das die Grundvoraussetzung für ein gedeihliches Miteinander.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

Karl Bertold  
Landesjägermeister von Tirol

# Inhalt 1 | 2011



- |    |                          |    |                                |
|----|--------------------------|----|--------------------------------|
| 04 | Impression Jagd          | 22 | Jagd, Forst und Landwirtschaft |
| 06 | Die Bergjagd             | 24 | Aus- und Fortbildung           |
| 08 | Der Tiroler Jäger        | 26 | Jägerbrauch                    |
| 10 | Jagdausübung             | 28 | Das Jagdhorn                   |
| 12 | Miteinander in der Natur | 30 | Jagd und Kunst                 |
| 14 | Der Tiroler Jägerverband | 32 | Wildbret                       |
| 16 | Jagen                    | 34 | Karikatur und Angebote         |
| 18 | Wildtiere in den Alpen   |    |                                |
| 20 | Geschützte Tiere         |    |                                |

#### Impressum

**Herausgeber:** Tiroler Jägerverband | **Realisation:** P8 HOFHERR, medien-manufactur corporate publishing GmbH, Wien | **Fotos:** Tiroler Jägerverband, corbis, Hotel Yscla, Brunner Images, Host Konrad, Christian Messner | **Druck:** NP DRUCK, St. Pölten

*„Die geheimnisumwobene Bergwelt  
kann eine starke Nahrung sein!“*





Allein stapft der alte Jäger durch die winterliche Berglandschaft und mit der Zeit hat sein Auge gelernt, auch unsichtbare Dinge zu sehen.

Freude und Verantwortung

# Die Bergjagd

*Der Bergjäger muss es verstehen, seine Sinne für die Schönheiten der Natur unserer Heimat zu wecken und ein Leben lang wachzuhalten – dann öffnet sich eine unversiegbare Quelle der Lebensfreude.*

Text: Ernst Rudigier

## Der Reiz des Jagens

Die natürliche Freude des Jägers ist der unbeschreibliche Reiz des Jagens: Schauen, Beobachten, mit Lauschen und Lauern, mit der Spannung und Ungewissheit, was ein Jagdtag bringen mag, dem heimlich-stillen Alleinsein, dem Vertrautsein mit allem Naturgeschehen und mit einer geradezu mystischen Verbundenheit mit dem Wildtier. Dabei ist die Persönlichkeit des wahren und

in Eigenverantwortung handelnden Jägers geprägt durch die Ehrfurcht vor Tier und Pflanze, sie ist geformt durch die Demut vor dem Naturganzen. Somit verliert der Jäger sich nicht selbst in der Ich-Sucht, die seine Seele ausdörft. Er legt seinen Fokus nicht allein auf Trophäen, deren Erbeutung nur kurz Befriedigung einer Leidenschaft zu verschaffen vermag, sondern empfindet das Unsichtbare, das Einfache und Ursprüng-

liche – das Erleben – als Freude und Glück und nimmt es als Erinnerungsperele in sein Innerstes auf.

## Eine andere Sichtweise

Etwas anders war da die Sichtweise des Philosophen Ortega vor mehr als sechzig Jahren zur Frage „Was ist Jagen?“ Er resümierte: „Denn darin wurzelt ja der ganze Reiz und

*„Nicht dass einer Jäger ist, ist für die Jagd bedeutend und wertvoll, sondern wie er einer ist!“* Ernst Rudigier

die Wonne des Jagens, dass der Mensch, der durch seinen unvermeidlichen Fortschritt aus der urväterlichen Nachbarschaft mit Tieren, Pflanzen und Gestein, kurz der Natur verdrängt ist, sich der künstlichen Rückkehr zu ihr erfreut, der einzigen Beschäftigung, die ihm so etwas wie Ferien vom Menschsein gestattet.“

Auch im Versuch des berühmten Philosophen, das Jagen allgemein zu definieren, wird wohl Wahrheit enthalten sein. Aber gibt es überhaupt eine für alle Jagenden zutreffende Erklärung? Ist es nicht so, dass ein individuelles Empfinden des Einzelnen das eigentliche Wertmaß, die ganz persönliche Wahrheit ist?

## Ein neues Bild des Jägers

Der heutige Tiroler Bergjäger soll sich wahrheitsgetreu zur Freude am Jagen, am Naturerleben bekennen, sich in seinem Verhalten dem Gewissen folgend an einer sich stets wandelnden, zeitgemäßen, zukunftsweisenden und gesellschaftsannehmbaren Jagdethik orientieren, wobei die Grundsätze von Sitte und Moral unveränderlich und unverzichtbar sind. Im neuzeitlichen Jagdverständnis muss das Ziel des Jägers zudem die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten, artenreichen und gesunden Wildbestandes sowie die Erhaltung und Sicherung der Lebensräume sein. Dazu braucht es die Zusammenarbeit mit allen Naturnutzern.

Der verantwortungsbewusste Jäger hat die Menschen für die Probleme zu sensibilisieren, die durch die vermehrte Nutzung der Natur als Freizeitareal für die Tier- und Pflanzenwelt entstehen können. Aber auch der Jäger selbst muss seine Jagdmethoden überdenken und trotz der notwendigen Regulierungen der Bestände – in Abwägung der gegebenen Umwelt- und Lebensraumbedingungen – das Wild einem nicht zu hohen und andauernden Jagddruck aussetzen, mit Gefühl und Verstand jagen, sich umfangreiches Wissen über die Wildtiere und deren Lebensraum aneignen, sich zu jeder Zeit für ihr Wohlbefinden und Lebensrecht einsetzen. Zudem unterstützt er die Wiederansiedlung ehemals ausgerotteter Tierarten in geeigneten Biotopen, hegt und beaufsichtigt sie und bekämpft seuchenartige Erkrankungen von wild lebenden Tieren.

## Und zu guter Letzt

In unserer vom Menschen übernutzten Kulturlandschaft werden die störungsfreien Ruhezonen für die Tierwelt immer kleiner, zudem wird der Lebensraum im Winter durch hohe Schneelage und Lawinengefahr noch mehr beengt. Daher ist die Fütterung von Reh- und Rotwild – allerdings den Kriterien der Nachhaltigkeit unterstellt – eine Verpflichtung jedes anständigen Jägers.

Weidmannsheil!

Ernst Rudigier

Vorstandsmitglied des TJV,  
Steinwildreferent



**Auf welche Jagd gehen Sie am liebsten und warum?**

Das letzte Stück ursprünglicher Bergjagd erlebe ich bei der Steinwild- und winterlichen Gamsjagd im Hochgebirge und ich finde diese Jagd deshalb so schön, weil ich sie nicht nur mit Geist und Seele erlebe, sondern weil sie mich zusätzlich sehr oft zu höchstem Einsatz meiner Kräfte inmitten einer faszinierenden, menschenfernen und mitunter auch gefährvollen Felsenwildnis zwingt. Aber gerade das ist es, was ich liebe, was mir gefällt, was mich mitunter sehr glücklich und zufrieden macht. Dazu kommt, dass diese wundervollen Wildtiere besonders tagaktiv sind und es in der Weite des Gebirges immer etwas zu schauen, zu beobachten, zu erleben gibt.

Meinungen gefragt:

# Der Tiroler Jäger

Der Tiroler Jägerverband hat über 16.000 Mitglieder. Das Besondere ist, dass die Jagd in Tirol eine Leidenschaft ist, die alle Kreise der Gesellschaft betrifft. Folgend wollen wir Tiroler Jägerinnen und Jäger zu Wort kommen lassen, um ihren persönlichen Bezug zur Jagd [näher] kennenzulernen.

## Carina Schiestl-Swarovski

Meine Begeisterung für die Natur und ihre Tiere stammt schon aus meiner Kindheit. Es war mir immer ein Bedürfnis, in der freien Natur zu sein und den Augenblick zu genießen. Natürlich bietet es einen Reiz, von der Gesamtwahrnehmung sich langsam auf ein einzelnes Tier, auf einen einzelnen Augenblick zu konzentrieren, sei es zum Beobachten oder Jagen. Insofern weiß ich, wie Jäger fühlen.

Swarovski Optik entwickelt Produkte für den entscheidenden Moment – im letzten Büchsenlicht ausschlaggebende Details zu erspähen, um dann sicher und präzise das Ziel zu treffen.

Oberste Priorität in unserem Haus ist es, qualitativ hochwertige und präzise Produkte anzubieten. Diese liefern dem Jäger nicht nur brillante, gestochene Bilder, sondern auch absolute Robustheit bei der Mechanik und in der Handhabung – das letztlich mit dem einzigen Ziel, den Jagderfolg entscheidend zu steigern.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, unseren Kunden das bestmögliche „optische Handwerkszeug“ für den entscheidenden Augenblick in die Hand zu geben und so für alle Situationen bei der Jagd gerüstet zu sein. Denn manche Gelegenheiten bieten sich nur einmal im Leben.



## Tobias Moretti

Erinnerung an einen Freund

Nun, es gibt mehrere Arten des Zuganges zur Jagd. Der eine, der für mich natürlichste, ist der direkte Übergang von einer Generation auf die nächste. Ein anderer ist der Zugang über einen Freundeskreis, ein wieder anderer ist die Partizipation aus gesellschaftlichen und geschäftlichen Gründen, gewissermaßen als Initiationsritus für bestimmte Kreise; dieser ist mir am meisten suspekt, eigentlich zuwider, und es erwachsen daraus auch nie „guate Jager“.

Mir war vergönnt, eigentlich über die Land- und Forstwirtschaft eine Beziehung zum Phänomen Jagd zu finden, genauer gesagt über meinen Freund und Kollegen Josef Maizner, der mich langsam und mit verantwortungsvoller Strenge unter seine jagdlichen Fittiche genommen hat. Er ist ja, wie wir wissen, im vorigen Jahr durch einen noch immer

unfassbaren Unfall aus unserer Mitte gerissen worden, und daher ist nach wie vor jeder Pirsch- und Waldgang mit der Erinnerung an ihn verbunden. Jeden Vogel hat er nachmachen können, gewusst, zu welcher Stunde in welcher Reihenfolge das Konzert abläuft. Auch manchem Downhiller hat er Mores gelehrt, auf unnachahmliche und für den Betroffenen unvergessliche Art und Weise. Wild anzusprechen war für ihn sogar in der Dämmerung eine Frage von Sekunden. Bei keinem Hochsitz hat er je einen Nagel in den Hauptstamm geschlagen. Unvorstellbar, mit welcher Kraft er Säcke geschleppt, Tiere gezogen, geschimpft und sich gleich wieder mit verschmitztem Grinsen gefreut hat. Er war mein Jagervater, und – auch wenn man so etwas nie erreichen kann – ich werde doch immer durch seine Augen Jagd verstehen und ausüben. Die papierne Formel des Interessenausgleiches zwischen Jagd und Landeskultur hat für mich durch ihn ein Gesicht und eine Selbstverständlichkeit, die keine Erklärung mehr braucht.



## Ulla Schwamberger

Mein persönlicher Bezug zur Jagd entstand in der Familie. Als Kind geprägt von trophäenbekleideten Fluren und Wild-Festessen zu Feiertagen, war mir das Weidmännische nie fremd. Zur Volljährigkeit beschloss ich, es meinen Verwandten gleichzutun und die Jagdprüfung abzulegen. Nicht nur das unglaublich dazugewonnene Wissen überraschte mich, sondern auch die Herzlichkeit aller Jäger, die bereit waren, ein junges Mädchen wie mich in ihren Kreis aufzunehmen – den Kreis, der zum gemütlichen Zusammensitzen einlädt, über den letzten Abschuss diskutiert und die Traditionen pflegt.

Es ist die Schönheit der Jagd in all ihren Facetten, die mich begeistert. Die Ruhe des Ansitzes, die Zeit mit meinem Vater, das ewige Stapfen durch den Schnee, das Rauschen des Waldes im Herbst, die Begegnung mit dem Wild, das Adrenalin der Waffe: Es sind viele Faktoren, die mich das Jagen nie aufgeben lassen werden. Und das Wichtigste, was ich lernte, ist: Man stößt immer mit der linken Hand an, sonst zahlt man weitaus mehr als nur ein Schnapslerl.



## Alfons Stark

Seit 40 Jahren gehe ich in meinem Heimatort Kappl auf die Jagd. Viel hat sich in dieser Zeit verändert. Das Leben ist anders geworden. Auch in unserem Bergbauerndorf hat der Wohlstand Einzug gehalten. Wo wir früher zu Fuß gegangen sind, fahren wir jetzt mit dem Auto. Wo früher Ruhe war, ist heute oft viel los, im Winter und im Sommer. Die Jagd ist fast dieselbe geblieben. Immer noch macht es große Freude, das Wild das ganze Jahr über zu beobachten und auch hie und da einmal ein Stück zu schießen. Die Kameradschaft ist mir besonders wichtig. Die besten Freunde habe ich in der Jagd gefunden. Die Jagd ist aber nur für den schön, der die Natur mag und mit der Natur lebt. Als Bauer und Hirte auf der Alm ist für mich die Jagd ein Teil des Zusammenspiels von Mensch und Natur. Jagd ist für mich so natürlich und selbstverständlich wie die Landwirtschaft. Jagd sollte aber auch noch ein Stück Freiheit sein. Da hat sich schon viel verändert, leider nicht nur zum Guten. Trotzdem, es ist noch immer schön und ich hoffe auf viele weitere Jagderlebnisse in den heimatlichen Bergen.



## Werner Ladstätter

Aufgewachsen in einem schönen Seitental Osttirols, in der Gemeinde St. Jakob i. D., war ich immer schon fasziniert von unserer weitestgehend intakten Natur und den Wildtieren, die bei uns beheimatet sind. Schließlich habe ich in jungen Jahren die Tiroler Jagdprüfung absolviert und hatte sofort die Möglichkeit, in meiner Heimatgemeinde die Jagd auszuüben.

Die Jagd in unserem Jagdverein in der großen Gemeindejagd ist Bestandteil des Gemeindegeschehens. Das Weidwerk ist beinahe noch etwas „Selbstverständliches“ und wenn wir Jäger-Veranstaltungen abhalten oder nach der Jagd zusammensitzen, brauchen wir dies nicht abseits im „Kellerabteil“ zu tun. Man wird nach Abläufen in der Natur und nach dem Verhalten von Wildtieren befragt, viele der einheimischen Jäger und Funktionäre sind in den Vereinen der Gemeinde fest verankert, und so mancher Jagdgast aus der Ferne fühlt sich in unserem Revier und in unserer Begleitung wohl und sicher.

# Das ganze Jahr im Revier

Meist wissen nur die Partner, Angehörigen und die engsten Freunde der Jägerinnen und Jäger, wie vielfältig die Aufgaben im Revier sind. Nicht nur die Erlegung und die Erfüllung des Abschussplanes gehören dazu. Text: Dr. Stefan Zelger



Für einen Jäger sind es die Pirschgänge und Wildbeobachtungen, die die Faszination des Jagens ausmachen.



Die Winterfütterung gehört zu den klassischen Aufgaben eines Jägers.

## Die Arbeit hört nicht auf

Während eines Jagdjahres (01.04.–31.03.) sind in einem Revier zahlreiche Arbeiten zu erledigen, die Außenstehende nicht unmittelbar mit der Jagd ausübung in Verbindung bringen.

Im ausklingenden Winter sind die Fütterungen weiterhin zu betreuen. Je nach Höhenlage der Fütterung und dem Fortschritt der Vegetation kann die Fütterungsperiode bis Mitte April oder Mai dauern. Unmittelbar nach Fütterungsende sind die Fütterungen gründlichst zu reinigen, damit keine Krankheits- und Ansteckungsherde entstehen können. Die übrig gebliebenen und verderblichen Futtermittel sind so zu entsorgen, dass das Wild diese nicht aufnehmen kann. Wann immer es notwendig ist, müssen Fütterungen und Ansitzmöglichkeiten repariert oder verlegt und die Pirschsteige instand gehalten werden. Sobald die Frühlingssonne die Schneegrenze nach oben treibt, beginnt die wohl anstrengendste Tätigkeit des Jägers.

zumeist ist es Aufgabe des Jägers oder der Jägerin, die aufgeforsteten Pflanzen vor dem Äser des Wildes zu schützen. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen: entweder mit chemischen Mitteln oder auf natürliche Art, indem beispielsweise die Triebe der Bäumchen mit Schafwolle umwickelt werden.

Auch im Herbst gilt es wieder, mit Salzsteinen bepackt die Salzlecken zu kontrollieren und gegebenenfalls neu zu bestücken, weil diese nach der Winterzeit im einsetzenden Frühjahr oft wegen Lawinengefahr noch nicht erreichbar sind und das Wild möglichst das ganze Jahr über Zugang zu Mineralstoffen haben sollte.

Über Tage und Wochen müssen die Salzlecken neu bestückt werden. Oft ist es notwendig, die Salzsteine viele Hundert Höhenmeter an entlegene Stellen zu tragen, damit das Weidevieh nicht an die Steine kann. Salzlecken für Wildtiere sind unbedingt notwendig, weil das Wildtier Mineralstoffe speziell während des Haarwechsels dringend benötigt. Parallel dazu muss das Wild ständig beobachtet werden. Noch lange vor Beginn der Schusszeit sollten die Jägerinnen und Jäger wissen, wo sich schlecht entwickelte und untergewichtige Wildstücke gerne aufhalten. Diesen Tieren gilt zu Beginn der Schusszeiten die besondere Aufmerksamkeit, sie sollen möglichst rasch der Wildbahn entnommen werden, bevor sie erkranken, eingehen oder von stärkeren vertrieben werden.

Die Pflege der angelegten Wildwiesen oder das Abmähen von Böschungen hilft dem Wild, in waldreichen Gegenden genug attraktive Äsungsflächen zu finden.

Ab dem Ende der Vegetationsperiode muss man beginnen, die Forstpflanzen vor Verbiss zu schützen. Nur in seltenen Fällen erledigt diese Arbeit der Grundeigentümer selbst,

## Oft tagelange Arbeit

Was so einfach klingt, ist oft nicht so: Der Futtermittelaufkauf kann nicht schnell über das Internet vom Schreibtisch aus erfolgen, es müssen die Landwirte aufgesucht und die angebotenen Qualitäten überprüft werden. Oft kann, z.B. von der heimischen Landwirtschaft, Heu nicht in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden. Der Einkauf muss dann im Ausland erfolgen. Mit Beginn der Notzeit beginnt wiederum der Fütterungsalltag und das Jagdjahr neigt sich zum Ende.

## Enormer Arbeitsaufwand

Was hier in wenigen Zeilen beschrieben werden kann, bedeutet für jede einzelne Jägerin und jeden Jäger einen enormen Arbeitseinsatz, der oft nur mithilfe von Freunden bewältigt werden kann. Die Erlebnisse bei den Pirschgängen, die Wildbeobachtungen, auch die Entnahme eines richtigen Stücks aus der Wildbahn entschädigen jedoch für die Mühe, die wir während des Jahres auf uns genommen haben.

Dr. Stefan Zelger

Rechtsanwalt,  
Landesjägermeister Stellvertreter



## Auf welche Jagd gehen Sie am liebsten und warum?

Für mich steht die Trophäe nicht im Vordergrund, das Erlebnis zählt. Auch wenn ich nichts erlegt habe, können die Erlebnisse am Berg oder im Wald beeindruckend sein. Natürlich ist es faszinierend, Gamsböcke im November bei Schnee mehrere Hundert Meter ohne Zwischenstopp sich gegenseitig treibend zu beobachten. Die Jagd auf Rehwild schätze ich besonders, weil hier neben Geduld auch eine gehörige Portion Erfahrung nötig ist, hier muss ich mich oft in das Reh hineinversetzen und raten, wo es sich derzeit aufhalten und wo es hinwechseln könnte. In einem Waldrevier mit wenig Feldanteil kann die Jagd auf Rehwild unheimlich spannend sein.

# Miteinander

## in der Natur

### Gerald Aichner

Alpenverein Tirol, Vorsitzender

Die seit den 1920er-Jahren in einigen österreichischen Landesgesetzen bestehende „Wegefreiheit im Bergland“ oberhalb der Waldgrenze (SBG, KTN, STMK, VBG, OÖ) bzw. das in den sonstigen Bundesländern bestehende Gewohnheitsrecht (T, NÖ) sowie der seit dem Jahre 1975 im österreichischen Forstgesetz festgeschriebene § 33 über die Wegefreiheit im Wald bilden wesentliche rechtliche Grundlagen für die Erholung und Bewegung im



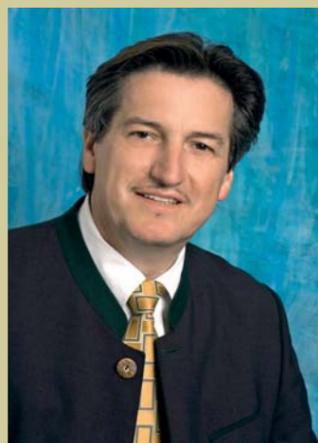
Gebirge sowie die Tätigkeit des Oesterreichischen Alpenvereins. Durch die unterschiedlichen Nutzungen und Raumsprüche von Jagd, Forst, Tourismus usw. kommt es immer wieder zu Nutzungsüberschneidungen, die im zunehmend kleiner werdenden Naturraum zu Konflikten führen können. Besonders betroffen sind die Wanderer, Bergsteiger, Kletterer und Skitourengeher. Nicht zuletzt aufgrund einer zunehmenden Freizeitentwicklung kam es in den letzten 15 Jahren in einigen Bundesländern zu massiven Beschränkungen der Wegefreiheit, insbesondere durch die Verordnung von Jagdsperr- und Wildschutzgebieten.

Skitourengehen in unberührter Winterlandschaft ist für immer mehr Menschen schön und erlebnisreich. Für den Alpenverein als „Anwalt der Natur“ ist aber auch klar, dass beim Ausüben dieser und anderer Sportarten in der Natur mehr Verständnis für den Wald und die Wildtiere aufgebracht werden sollte, um Störeinflüsse auf die Wildtiere und Schäden an den Jungbäumen zu vermeiden. Daher weist der Alpenverein seine Mitglieder immer wieder darauf hin, nur die gekennzeichneten Aufstiegs- und Abfahrtsrouten zu benützen und Fütterungsstellen zu umgehen bzw. zu umfahren. Bereits in etlichen Gebieten Tirols werden in Kooperation mit dem Alpenverein gemeinschaftlich erarbeitete Konzepte und Maßnahmen der „Skitourenlenkung“ erfolgreich umgesetzt, um Wild und Wald zu schützen (z. B. im Wattental, Brixental, Naturpark Karwendel, Obernberg- und Schmirntal).

### Josef Hackl

Obmann der Fachgruppe Gastronomie der Wirtschaftskammer Tirol

Gastronomie, Hotellerie, Jagd, Fischerei, Land- und Forstwirtschaft stellen einen Kreislauf dar. Die Pflege und Bewirtschaftung unserer Natur ist eine der zentralen Erfolgssäulen der Tiroler Tourismuswirtschaft. Das Tourismusland Tirol punktet bei seinen Gästen ganz wesentlich mit seiner markanten Landschaft, seiner geschichtsträchtigen Kultur und den Freizeitaktivitäten, die diese Region ermöglicht. Die Erhaltung unserer Heimat kann aber nur funktionieren, wenn auch die Gastronomie die heimischen Produkte aus Landwirtschaft und Jagd in ihre Speisekarten aufnimmt, die Vermarktung fördert und dadurch als wesentliche wirtschaftliche Stütze abseits aller Subventionen der öffentlichen Hand fungiert. Als Wirt und passioniertem Jäger liegt mir diese erfolgreiche Symbiose ganz besonders am Herzen. Gerade in den vergangenen Jahren hat in der Gastronomie eine Trendwende stattgefunden. Unsere Gäste suchen das Authentische, das Regionale und somit auch das Besondere. Mit Stolz auf die Herkunft und Qualität unserer heimischen Grundprodukte dürfen wir unsere Gäste mit Spezialitäten aus unseren Wiesen, Äckern, Wäldern, Bergen, Flüssen und Seen verwöhnen.



Gerade in den vergangenen Jahren hat in der Gastronomie eine Trendwende stattgefunden. Unsere Gäste suchen das Authentische, das Regionale und somit auch das Besondere. Mit Stolz auf die Herkunft und Qualität unserer heimischen Grundprodukte dürfen wir unsere Gäste mit Spezialitäten aus unseren Wiesen, Äckern, Wäldern, Bergen, Flüssen und Seen verwöhnen.

Alpenverein, Tourismus, Seilbahnwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft und der Tiroler Jägerverband bilden ein wichtiges Geflecht in der Natur unseres Landes. Folgend wollen wir Vertreter dieser Gruppierungen und Branchen zu Wort kommen lassen, um das Zusammenspiel näher zu beleuchten.

### Franz Hörl

Obmann der Fachgruppe Seilbahnen der Wirtschaftskammer Tirol



Die Seilbahnwirtschaft Tirols hat großes Interesse an einem sorgsamem Umgang mit der Natur. Wir wollen, dass die Skifahrer und Snowboarder im organisierten Skiraum bleiben. Es geht uns dabei um die Sicherheit unserer Gäste und um den Schutz der Natur gleichermaßen. Wir sind uns bewusst, dass Freiheit ihre Grenzen haben muss, und wir bitten laufend

unsere Gäste, auf Wald und Wild Rücksicht zu nehmen. Ein guter Ansatz war die Initiative „Look B4 you go“ aus dem Jahr 2005, die maßgeblich von den Seilbahnen mitgetragen und mitfinanziert wird. Auch in Zukunft sollten wir vor allem auf Bewusstseinsbildung und weniger auf Verbote und Strafen setzen, um ein gutes und konfliktfreies Miteinander zu fördern. Es muss uns gemeinsam gelingen, den verantwortungsvollen Umgang mit dem Lebensraum des Wildes im Sommer und im Winter zur Selbstverständlichkeit zu machen. Als Vertreter der Seilbahnwirtschaft und als aktiver und begeisterter Jäger werde ich hier gerne mit der Jägerschaft an einem Strang ziehen.

### Josef Hechenberger

Präsident der Landwirtschaftskammer Tirol

Die Jagd ist traditioneller Bestandteil unserer Landeskultur. In vielen Gebieten Tirols sind die Ansprüche, die an den Lebensraum Wald gestellt werden, gut aufeinander abgestimmt. Aus dem Spannungsfeld privater, forstlicher, touristischer und jagdlicher Nutzung ergeben sich auch Problemregionen, wo dieses Gleichgewicht nicht mehr gegeben ist. Wildschäden sind dort zentrales Thema, das Grundeigentümer und Jagdpächter gleichermaßen erregt. Es wäre aber zu einfach, zu sagen, dass Wildschäden aus einem kollektiven Fehlverhalten der gesamten Jägerschaft resultieren.

Ein gedeihliches Miteinander sollte in jedem Fall oberstes Ziel sein. Landwirtschaftskammer, Jägerverband und der Landesforstdienst als Behördenvertreter müssen gemeinsam Möglichkeiten erarbeiten, wie die Jagd und Forstwirtschaft an die heutigen Verhältnisse angepasst werden kann. Jagdmethoden, Jagdgesetz, Abschusspläne und Fütterungsmethoden sind zu diskutieren. Gleichzeitig sollte überlegt werden, welchen Beitrag die Waldbesitzer zu einer leichteren Bejagung leisten können.



## Dr. Martin Zanon

Mitglied des Vorstandes und  
Rechtsreferent des TJV



Auf welche Jagd gehen Sie am liebsten?

Es ist ohne Zweifel die Jagd auf die Gams, die unser „Poet“ im Vorstand, Ernst Rudigier, in seinem Buch „Faszination Bergjagd“ unter anderem treffend mit „einem Hauch von Freiheit, Liebe zu einem Stück Heimat, dem Spüren von Angst und Vergänglichkeit, dem Enträtseln von Geheimnissen und dem Ins-Lot-Bringen der Bedeutung des Menschen“ beschreibt.

### Kostenlose Rechtsberatung

Der Verband bietet seinen Mitgliedern als besondere Serviceleistung eine kostenlose Rechtsberatung, für die ich jederzeit telefonisch oder im Rahmen eines persönlichen Gesprächs nach vorheriger Terminvereinbarung über die Geschäftsstelle des TJV zur Verfügung stehe.



### Aufgaben:

- Pflege und Förderung der Jagd
- Erstellung von Gutachten zu Gesetzen und Verordnungen
- Namhaftmachung von Jagdsachverständigen
- Ausbildung von Jägern, Jagdaufsehern und Berufsjägern
- Fortbildung und weidmännische Erziehung durch Pflichttrophäenschauen und andere Veranstaltungen
- Förderung der Jagdwissenschaft
- Förderung des jagdlichen Schießwesens
- Förderung der Jagdhundezucht
- Abschluss von Jagdhaftpflichtversicherung für seine Mitglieder
- Unterstützung von in Not geratenen, im Jagdschutz tätigen Personen und deren Hinterbliebenen

### Organe:

Vollversammlung, Vorstand, Landesjägermeister.  
Die Vollversammlung wird von den Delegierten (195) gebildet.

#### Sitzend von links:

Ing. Michael Naschberger, Bezirksjägermeister Kufstein, Dr. Dipl.-Ing. Robert Kirschner, Forstfachmann, Landesjägermeister Karl Berkold, Landesjägermeister-Stellvertreter Dr. Stefan Zelger, Dr. Martin Zanon, Rechtsreferent, Ernst Rudigier, Jagdpächtervertreter

#### Stehend von links:

Thomas Messner, Bezirksjägermeister Innsbruck-Land, Ing. Martin König, Bezirksjägermeister Osttirol, Arnold Klotz, Bezirksjägermeister Reutte, Hermann Siess, Bezirksjägermeister Landeck, Martin Antretter, Bezirksjägermeister Kitzbühel, Dipl.-Ing. (FH) Anton Larcher, Bezirksjägermeister Innsbruck-Stadt, Otto Weindl, Bezirksjägermeister Schwaz, Ök.-Rat Josef Heim, von der Landesregierung (auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer) entsandter Vertreter der Forstwirtschaft, Wildmeister Josef Stock, von der Landarbeiterkammer entsandter Vertreter der Berufsjäger und Bezirksjägermeister Imst Norbert Krabacher; auf dem Bild fehlt Ing. Josef Hechenberger, von der Bauernkammer entsandter Vertreter der Landwirtschaft.

In jedem Bezirk ist ein Bezirksjägermeister tätig, der Hegemeister zu bestellen hat, die ihn unterstützen und vor allem die Grundlagen für eine gutachtliche Tätigkeit beschaffen sollen.

Verstöße von Mitgliedern gegenüber den Verbandspflichtigen oder seinen Mitgliedern oder gegen das bodenständige weidmännische Brauchtum hat ein Disziplinausschuss zu ahnden.

Satzungen reglementieren die innere Ordnung des Tiroler Jägerverbandes. Der Tiroler Jägerverband steht unter Aufsicht der Tiroler Landesregierung.

### Mitglieder:

16.137, davon 4.160 (25,78 %) Ausländer, 1.323 (8,21 %) Jägerinnen. Zusätzlich werden in Tirol ca. 1.800 Tiroler Jagdgastkarten, die nur 14 Tage gültig sind, ausgestellt.

Die gesetzliche Verpflichtung des Jagdschutzes üben ca. 130 Berufsjäger und 1.300 Jagdaufseher aus.

# Tiroler Jägerverband

Nach dem Tiroler Jagdgesetz ist der Tiroler Jägerverband eine Körperschaft öffentlichen Rechts, er hat seinen Sitz in Innsbruck. Den Verband bilden alle Personen, die eine gültige Tiroler Jagdkarte besitzen. Text: Helmuth Waldburger

## Zahlen und Fakten

### Wissenswertes über die Jagd in Tirol

Jagdfläche: 1.244.466 ha  
Jagdgebiete: 1.184, davon ca. 270 an Ausländer verpachtet

Die Jagdgebiete sind mit Ausnahme weniger Eigenjagdbesitzer, die die Jagd selbst ausüben, von ca. 1.200 Jagdpächtern gepachtet.

### Berufsständische Zugehörigkeit der Jagdausübungsberechtigten:

Gewerbl. Wirtschaftstreibende: 41 %  
Beamte und Angestellte: 20 %  
Bauern: 16 %  
Industrielle: 12 %  
Freie Berufe: 8 %  
Pensionisten: 3 %

### Berufszugehörigkeit der Jagdkarteninhaber:

42 % Gewerbetreibende  
29 % Angestellte und Arbeiter  
16 % Bauern  
8 % Freie Berufe  
4 % Pensionisten  
1 % Industrielle

# Verantwortung und Leidenschaft

**Karl Berktold**  
Landesjägermeister



**Auf welche Jagd gehen Sie am liebsten und warum?**

Für mich persönlich ist die Gamsjagd die größte Herausforderung. Es ist „die“ Jagd in den Alpen, am liebsten am Winterbeginn, die schwarzen Gämsen im weißen Schnee, das richtige Ansprechen auch auf größere Entfernungen, der sichere Schuss oft unter schwierigen Bedingungen, das Bringen des erlegten Stückes unter Berücksichtigung der alpinen Gefahren, die Faszination unserer wunderschönen Bergwelt.

## Jagd ist uralte Kultur unseres Landes

In Europa wird es kaum ein Land geben, in dem die Jagd eine so hohe Akzeptanz hat, wie in Tirol. Warum ist das so? Zuerst wohl deshalb, weil bei uns die Jagd in allen

Kreisen der Bevölkerung verankert ist. Bei uns geht der Arbeiter oder Angestellte genau so auf die Jagd, wie der Unternehmer, der Beamte oder der Bauer. Diese breite Verankerung ist wichtig für die soziale Akzeptanz der Jagd – ein wertvolles Gut, das wir uns be-

*Tirol macht es uns Jägern nicht immer leicht. Wir sind konfrontiert mit der wilden Natur, mit hohen Bergen, steilen Flanken und Schnee zu jeder Jahreszeit. Wir bewegen uns in einem immer enger werdenden Raum im dem viele Menschen leben, arbeiten oder die Freizeit verbringen. Und trotzdem gibt es für mich kein Land in dem ich lieber jage, als in Tirol.*

Text: Karl Berktold

wahren müssen. Aber das ist es nicht allein. Es wohl ist auch die Art der Jagdausübung. Die großen Treibjagden sind bei uns, wenn überhaupt, die Ausnahme. Das einzelne, oft nach vielen Pirschgängen erlegte Stück, ist die dann wohl verdiente Beute. Die Regulie-

rung des Wildbestandes hat Vorrang vor dem Trophäenabschuss. Auch der hohe Jagdwert unserer 1.184 Reviere spielt eine wichtige Rolle für die Grundeigentümer.

## Jagd ist Verantwortung

Die Ausübung der Jagd, in einem Gebirgsland wie Tirol, erfordert ein besonders hohes Verantwortungsbewusstsein. Dazu bekennt sich die Tiroler Jägerschaft als Interessenvertretung des Wildes und deren Wildlebensräume. Der Lebensraum des Wildes ist auch der Schutz unserer Siedlungen. Wir müssen uns daher genau überlegen, welches Wild unserem Standort entspricht und wie hoch der Wildbestand sein darf. Gerade die letzten Jahre sind geprägt von der Diskussion darüber, wie viel Wild unser Wald verträgt. Bei entsprechendem gegenseitigem Verständnis werden auch in der derzeitigen Situation die richtigen Lösungen gefunden werden können. Wir Jäger sind dazu bereit.

## Lebensraum des Wildes schützen

Der Lebensraum unseres Wildes wird immer mehr eingeengt. Die Jäger müssen daher auch das Verständnis anderer Naturnutzer einfordern. Unsere Freizeitgesellschaft muss einsehen, dass es auch Tabuzonen geben muss, die nicht mit Ski und Mountainbike befahren oder mit Schneeschuhen erwandert werden dürfen. Wie soll der Jäger seine Pflichtabschüsse erfüllen, wenn es im Wald von früh bis spät von Schwammerlsuchern nur so wimmelt? Gerade im Winter braucht unser Wild besonders viel Ruhe. Wir wollen daher in einer Partnerschaft mit allen Beteiligten, vom Forst über den Tourismus bis zur Seilbahnwirtschaft einen breiten Meinungsbildungsprozess starten, um ein besseres Miteinander in der Natur zu erreichen. Wenn alle Rücksicht nehmen, dann können sich auch in Zukunft alle an der Natur erfreuen.



Dr. Hubert Zeiler

Jahrgang 1963



Langjähriger Univ.-Assistent an der Universität für Bodenkultur Wien und Wildbiologe der Steirischen Landesjägerschaft, arbeitet heute freiberuflich in der Forschung, als Autor und Künstler. Nach Arbeitsschwerpunkten zu Raufußhühnern und Rehen, liegt der derzeitige Forschungsschwerpunkt beim Gamswild.



# Wildtiere in den Alpen

Haben sie „Anspruch“ auf Lebensraum?

Der Verlust von Lebensräumen zählt derzeit zu den bedeutendsten Rückgangursachen bei heimischen Wildarten. Dabei sind die Tal- und Beckenlagen ohnehin kaum noch im Blickpunkt. Text: Dr. Hubert Zeiler

Die Alpen: ein Gebirgszug, der heute weit über eine Gebietsbezeichnung hinausgeht, namensgebend für Höhenstufen, Klimazonen, Lebensgemeinschaften oder Lebensräume auf den Bergen der gesamten Erde. 1.000 Kilometer lang, 200 Kilometer breit, reicht er von Nizza bis knapp vor Wien und ist noch immer einer der vielfältigsten und artenreichsten Lebensräume in Europa. Wir verbinden dieses Gebirge mit grünen Almen und schneebedeckten Gipfeln, doch ist das alles? Nimmt man den gesamten Gebirgszug als Maßstab, so müsste man eigentlich von einem Waldland sprechen. Das Hochgebirge mit Fels und Eis nimmt gerade einmal 16 % der Fläche ein, über 40 % sind bewaldet.

Dabei hat der Mensch durch die Alpwirtschaft die Waldgrenze weit nach unten gedrängt, um Weidegebiete zu erweitern. Hirten haben diese Regionen schon 4.000 bis 5.000 Jahre v. Chr. genutzt. Heute nehmen alpine Matten, Almen und Bergweiden ungefähr ein Fünftel des gesamten Alpenraumes ein. Man glaubt es kaum: Zusammengefasst zählen die Alpen damit zu den größten Grasländern Europas. Grasland bietet ein enormes Nahrungsangebot für große Pflanzenfresser. Die meisten der ehemals heimischen Arten gibt es nicht mehr – zu den letzten von ihnen zählt der Rothirsch. Und es sind wiederum die Alpen, welche derzeit eines der größten Vorkommen dieser Wildart beherbergen.

Besonders interessant ist am Berg der Grenzbereich zwischen Wald und Hochlagen. Hier ist die Artenvielfalt extrem hoch. Birkhuhn, Raufuß- oder Sperlingskauz, Rot-, Reh- oder Gamswild, Dreizehenspecht,

Auerhuhn und Edelmarder stehen nur stellvertretend für eine Vielzahl jener Bewohner, die gerade dort, wo der Wald allmählich aufhört, ideale Lebensbedingungen finden. Hier gibt es jede Menge an Lebensraumnischen. Das Besondere am Alpenbogen ist dabei: Der Gebirgszug trennt einerseits das nördliche gemäßigte Klima vom warmen Mittelmeerklima, andererseits bildet er aber auch eine Brücke zwischen Norden und Süden. Hier finden also viele Tier- und Pflanzenarten aus beiden Bereichen noch

Lebensraum. Das macht die Alpen zu einer ökologischen Besonderheit. Diese Berge beherbergen nach wie vor die größte biologische Vielfalt in Mitteleuropa. Im gesamten Alpenraum gibt es etwa 30.000 Tierarten.

Hier leben aber auch rund 14 Millionen Menschen. Weltweit gibt es kein Gebirge, das dichter besiedelt ist. Rund 120 Millionen Touristen besuchen jährlich die Bergwelt, es gibt ein Angebot von 5 Millionen Betten, und 340.000 ha Skipisten laden zum Wintersport. Jährlich überqueren das Gebirgsmassiv fast 150 Millionen Menschen auf gut ausgebauten Verkehrswegen. Mit dem Klimawandel schmelzen Gletscher, und nur noch knapp 10 % der Alpenflüsse sind in einem natürlichen oder naturnahen Zustand.

In unberührten Lebensräumen gibt es keinen Konflikt zwischen Landnutzungsinteressen und wilden Tieren. Genau in diesem Spannungsfeld bewegen wir uns aber, wenn wir Wildtiere mitten in Kulturlandschaften erhalten wollen. Dabei geht es immer um die Abwägung verschiedener Interessen. Wobei man letztendlich zu der Frage kommt: Haben Wildtiere überhaupt „Anspruch“ auf Lebensraum – auf einen Platz zum Dasein? Wer denkt, dies sei zu philosophisch, der irrt. Als Wildökologe werde ich oft damit konfrontiert – beim Ausbau von Wintersportgebieten, bei Straßenprojekten, bei der Errichtung von Windkraftwerken in sensiblen Hochlagen, bei Überlandleitungen, Skirouten, Wildbach- oder Lawinenverbauungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Meist stehen wirtschaftliche oder landeskulturelle Interessen den Lebensraumsprüchen von Wildtieren gegenüber.

## Lebensraum

Der Verlust von Lebensräumen zählt derzeit zu den bedeutendsten Rückgangursachen bei heimischen Wildarten. Dabei sind die Tal- und Beckenlagen ohnehin kaum noch im Blickpunkt. Heute geht es immer mehr um das einstige „Hinterland“ – um die Landreserven der Hochlagen. Neben direktem Flächenverlust, Störung, Stress oder Unfällen werden Lebensräume zunehmend zerschnitten, wodurch viele Vorkommen verinseln. Geht der Kontakt zwischen ihnen verloren, sind kleine Restbestände stark gefährdet. Unser Handeln wird von der Wirtschaft bestimmt, und man braucht schon gute Argumente, um die Ansprüche von Wildtieren gegenüber stets neuen Erschließungen und Ideen durchzusetzen. Das Korsett für uns alle wird jedenfalls enger. Kultur und Natur schließen sich aber nicht gegenseitig aus, sie sind als Möglichkeiten ineinander gelegt. Damit bleibt nur eine Frage: Wo sind die Visionen, welche uns den Weg vorgeben?

Durch verschiedenste Bauprojekte ist immer wieder der Lebensraum der Wildtiere bedroht.



# Geschützte Tiere *in unseren Wäldern*

Text: Dr. Stefan Zelger

*Alle jagdbaren Tiere, auch wenn sie ganzjährig geschont sind, unterliegen dem Jagdschutz.*



*Neben vielen anderen zählen Luchs, Bartgeier und Wolf zu den ganzjährig geschonten Tierarten.*

Dem Tiroler Jagdgesetz unterliegen eine ganze Reihe von Tierarten, die ganzjährig geschont sind, also nicht erlegt werden dürfen. Dazu zählen: Steinmarder, Wildkatze, Braunbär, Luchs, Wolf, Steinhuhn, Steinadler, Mäusebussard, Habicht, Sperber, Turmfalke, Baumfalke, Uhu, Waldkauz, Elster, Eichelhäher, Kolkrabe, Rabenkrähe, Waldschnepfe, Blesshuhn, Komoran, Gänse-säger, Grau- oder Fischreiher.

Obwohl die aufgezählten Tiere ganzjährig geschont sind, macht es mehrfach Sinn, diese als jagdbare Tiere gelten zu lassen: Speziell die Rabenkrähen können erhebliche Schäden in der Landwirtschaft anrichten, Kormoran, Gänse-säger, Grau- oder Fischreiher richten immer wieder Schäden an Fischgewässern und Fischzuchten an. In diesem Fall können von der Bezirksverwaltungsbehörde Abschussaufträge für einzelne Stücke zur Regulierung von Überbeständen erteilt werden.

Viel wichtiger ist aber, dass alle jagdbaren Tiere, auch wenn sie ganzjährig geschont sind, dem Jagdschutz ausdrücklich unterliegen. Die Jagdschutzorgane (Berufsjäger und Jagdaufseher) haben also beispielsweise

Horste von Steinadlern oder Uhus zu beobachten und können eingreifen, wenn eine nicht zur Jagd befugte Person Eier stehlen will. Derjenige, der sich widerrechtlich Eier aneignen will, verwirklicht den Tatbestand der Wilderei (genau: Eingriff in fremdes Jagdrecht).

Unter bestimmten Voraussetzungen kann das Jagdschutzorgan den Täter sogar festnehmen.

Da der Jagdschutz dauernd regelmäßig und ausreichend durchzuführen ist und sich die Jagdschutzorgane häufig im Revier aufhalten müssen, hat der Gesetzgeber im Naturschutzgesetz den Jagdschutzorganen eine Verpflichtung zur Anzeige bei Übertretungen des Gesetzes oder der Verordnungen zum Naturschutzgesetz auferlegt. Jagdschutzorgane sind also verpflichtet, etwa die Zerstörung einer Biberburg oder die Tötung einer Kreuzotter anzuzeigen. Auch alle Arten von Amphibien, wirbellosen Tieren und alle geschützten Pflanzen stehen somit unter der Beobachtung der Jagdschutzorgane. Die Einhaltung beispielsweise der Pilzschutzverordnung wird auch von Jagdschutzorganen kontrolliert.





Zusammenspiel von  
**Jagd, Forst**  
 & Landwirtschaft

*Alle Prozesse, die von der Natur gesteuert werden, sind sehr komplex und greifen oft völlig unübersichtlich ineinander. Kommt es zu Konfliktsituationen, so bildet sich der Mensch nur allzu gerne ein, Patentlösungen ausdenken zu können. Aber die Komplexität der Natur wird der Mensch wohl nie erfassen können.*

Text: Dr. Dipl.-Ing. Robert Kirschner

**Beispiel Fütterungen**

Die Meinungen bezüglich Fütterungen sind je nach Blickwinkel sehr unterschiedlich. Für die eine Seite ist die Fütterung unnatürlich, reduziert die Sterblichkeit des Wildes und ist damit die Hauptursache für zunehmende Wildschäden im Wald. Für die andere Seite ist die Fütterung in Notzeiten ein absolutes Muss im Sinne des Tierschutzes und des gesetzlichen Auftrages zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere in ihrer Artenvielfalt. Der Begriff Notzeit ist kaum zu definieren, zu unterschiedlich sind da die regionalen Gegebenheiten in einem Gebirgsland wie Tirol mit einem Höhenprofil von 500 bis 3.000 Meter Seehöhe und einer klimatischen Bandbreite, die vom niederschlagsreichen ozeanischen bis zum niederschlagsärmeren, aber dafür mit Extremtemperaturen verbundenen, kontinentalen Klima der Inneralpen reicht.

Die von der Forstwirtschaft vielerorts geforderte Auffassung der Fütterung ist sicher kein Patentrezept, wenn nicht gleichzeitig die für das Wild lebenswichtigen Ruhezeiten geschaffen werden, und Ruhezeiten sind im Tourismusland Tirol rar gesät. Wildtiere sparen im Winter Wärme, indem sie die Körpertemperatur senken, automatisch erfolgt ein Rückgang der Herzschlagfrequenz, der Atmung und des Stoffwechsels. Forschungsergebnisse zeigen, dass Rothirsche die äußere Körpertemperatur bis auf 15 Grad absenken. Aber anders als die Winterschläfer bleibt das Rotwild nur etwa 8 bis 9 Stunden im „Energiesparmodus“. Störungen des Energiehaushaltes durch erzwungene Fluchten wegen Schneeschuhwanderern, Variantenabfahrern u.a. haben fatale Folgen in Bezug auf den Energieverbrauch. Energiedefizite können nur durch Nahrungsaufnahme ausgeglichen werden und sei es nur durch Schälen der Baumrinde. Rinde ist aber keineswegs ein minderwertiger Futterersatz. Die Rinde der Fichte hat den gleichen Rohfasergehalt wie



Das Wild verliert in Tirol jährlich 800 ha an Äsungsfläche durch Naturverjüngung.



Nicht jede aufgelassene landwirtschaftliche Nutzfläche sollte aufgeforstet werden.

die Gräser, und der Rohfasergehalt ist ein unumgängliches Erfordernis bei der Verdauung der Wiederkäuer. Hier könnte auch die Forstwirtschaft einen großen Beitrag leisten: Gepflegte Dickungen und durchforstete Stangenhölzer geben keinen Deckungsschutz und laden nicht zum Schälen ein.

**Andere Jagdhilfen**

Die Erfüllung des Abschussplanes hängt wesentlich von den gegebenen Jagdmöglichkeiten ab. In Tirol vermehrt sich die Waldfläche um jährlich 800 ha durch Naturverjüngung und es verringert sich im selben Ausmaß die Äsungsfläche für das Wild. Die natürliche Waldgrenze ist temperaturabhängig. Durch die derzeit stattfindende Klimaerwärmung wird bis ins Jahr 2050 eine Temperaturzunahme von +2,2° prognostiziert. Die Isotherme 6,9° wird von derzeit 1.970 Metern Seehöhe auf 2.415 Meter steigen! Der Wald wird sich ganz langsam, aber kontinuierlich diese Flächen erobern und die jährliche Zunahme wird 800 ha übertreffen. Da ist es sicher nicht erforderlich, dass jede im Wald einliegende, aufgelassene landwirtschaftliche Nutzfläche sofort aufgeforstet wird. Die Schönheit einer Landschaft hängt vom harmonischen Wechsel zwischen Wald, Wiesen, unbewachsenen Freiflächen und

Besiedelungen ab. Überlassen wir doch aufgelassene landwirtschaftliche Flächen der Naturverjüngung! Der Wald erobert sich diese Flächen unabdingbar zurück, allerdings in gediegeneren Zeiträumen, als sie sich der Mensch ausdenkt.

Die Jagd im Wald ist zunehmend schwieriger geworden und der Waldanteil ist in vielen Jagdrevieren sehr groß. Auch die Forstwirtschaft unterliegt einem Zeitgeist und dieser heißt derzeit: weg von der Kahl Schlagwirtschaft. Damit entfällt jedoch eine wesentliche Jagdmöglichkeit. In den derzeit praktizierten Auflichtungen zur Einleitung der Naturverjüngung findet das Wild keinen Deckungsschutz mehr, bewegt sich deshalb sehr rasch, sodass der Jäger kaum Zeit findet, das Wild anzusprechen (für Nichtjäger: zu beurteilen, ob z.B. ein Muttertier ein Junges nur kurzfristig abgelegt hat und deshalb nicht geschossen werden soll), geschweige denn einen präzisen, sicheren Schuss abgeben zu können. Mit dem Grundeigentümer abgesprochene Schussschneisen, möglichst in V-Form, um das Wild auch ansprechen zu können, sind da eine wertvolle Hilfe.



*Dr. Dipl.-Ing. Robert Kirschner*

Forstwirt i. R., forstlicher Sachverständiger im Vorstand des TJV  
 Auf welche Jagd gehen Sie am liebsten und warum?

Als ich noch Jagdpächter war, war meine liebste Jagd die Gamsjagd, weil sie nicht an bestimmte Tageszeiten gebunden ist. Die Gamsjagd fordert bergsteigerische Begeisterung, Einstellung auf die Gefahren der Natur und man kann oberhalb der Waldgrenze ohne Sichtbehinderung den Einfallsreichtum wild lebender Tiere bewundern.



Jedes Jahr finden in allen Tiroler Bezirken Jungjägerkurse statt. Nach Bestehen dieser Prüfung kann man in weiterer Folge die landesweiten Ausbildungen zum Jagdaufseher und Berufsjäger absolvieren.

*Jäger müssen mehr können als nur Wild erlegen*

# Aus- und Fortbildung der Jäger in Tirol

Text: Ernst Rudigier

Mit bestandener Jungjägerprüfung, der ein intensiver Fachkurs vorausgeht (in allen Bezirken Tirols werden jährlich Jungjägerkurse angeboten), tritt man in den Kreis der Jägerschaft ein und hat das Fundament geschaffen, auf dem die Jägerpersönlichkeit wachsen kann. **Ein Leben lang lernen** – das gilt auch für alle verantwortungsvollen Jägerinnen und Jäger. Damit ist nicht nur das Jagdhandwerk gemeint, sondern auch und ganz besonders die eingehende Beschäftigung mit der Natur. Lebenslanges Lernen ist – so wie in anderen Lebensbereichen auch – in der Jagd eine entscheidende Zukunftskompetenz, die uns Jägerinnen und Jäger erst in die Lage versetzt, die künftigen Probleme zu meistern.

Apropos Jägerinnen: Seit geraumer Zeit ist Jagen nicht mehr ausschließlich Männersache. Dies zeigen vor allem die steigenden Zahlen an Frauen in den überaus gut besuchten Jungjägerkursen. Aber warum

wird die Jagd zunehmend fraulicher? Oder andersherum gesagt, warum fragt man sich das überhaupt? Frauen besteigen die Achttausender dieser Welt, Frauen boxen, spielen Fußball, Frauen führen Konzerte und sind in Spitzenpositionen in der Politik. Frauen sind im Vormarsch – trotz der zusätzlichen Belastung durch Kinder und Familien. Aber was ist das Spezielle, das sie zu Jägerinnen werden lässt? Es scheint vor allem der Wunsch vieler junger Frauen zu sein, mehr über die heimische Tier- und Pflanzenwelt zu erfahren und den Aufenthalt im Wald und am Berg durch das komplexe Wissen um das Zusammenspiel der Naturabläufe spannender zu erleben, die Jagd mit ihren vielfältigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu verstehen, sie als angewandten Natur- und Umweltschutz zu begreifen, Verantwortung dafür zu übernehmen, Ausgleich zum hektischen Alltag zu finden und schlussendlich das Jagdhandwerk zu erlernen und damit den

Grundstein zu legen, der das freudige Erleben des Jagens ermöglicht. Jägerinnen sind allemal sympathische Sendboten der Jagd, schon allein deshalb, weil die weibliche Sensibilität vermutlich die der Männer übertrifft.

**Schutz der Jagd – Jagdschutzpersonal wird dazu ausgebildet**

**Die Jagdaufseher- und die Berufsjägerprüfung ist vor einer beim Amt der Landesregierung einzurichtenden Prüfungskommission abzulegen.**

**Wie wird man Jagdaufseher, wer kann zur Jagdaufseherprüfung antreten?**

Ziel und Aufgabe der Aus- und Fortbildung der Berufs- und Jagdaufseher ist die Vermittlung all jener Kenntnisse und Fertigkeiten, die für die ordnungsgemäße und weidmännische Erfüllung des Jagdschutzes erforderlich sind. Zudem soll ein hochste-

hender Berufsjägerstand herangebildet werden. Gemeinsam mit den Jagdaufsehern sollen in besonderem Maße die Berufsjäger befähigt sein, die Tiroler Jagd und Jägerschaft würdig zu repräsentieren!

Zusätzlich zu den Jungjäger(innen)-Kursen, der Aus- und Fortbildung für Jagdaufseher(innen) und Berufsjäger, hat sich der **Tiroler Jägerverband** zur Aufgabe gemacht, für die Weiterbildung und weidmännische Erziehung seiner Mitglieder durch Veranstaltungen (Wildbiologie, Ökologie, Umwelt- und Naturschutz, Veterinärmedizin, Ethik, Kultur etc.) und Pflichttrophäenschauen zu sorgen, Einrichtungen des jagdlichen Schießwesens zu schaffen und die Jagdhundezucht und -führung zu fördern.

**Die Bildung der Jägerschaft zu verbessern, bedeutet, das Niveau der Jagd zu erhöhen!**



Abt Mag. German Erd zelebrierte die traditionelle heilige Messe zur Landeshubertusfeier.

## Jäger pflegen ihre Werte Besinnung auf Werte

*Je mehr der Jäger in der Lage ist, die Beutestunde zur Feierstunde zu erheben, je mehr er in der Lage ist, das ihm geschenkte Wild auch wirklich mit allem jagdlichen Geschick in Besitz zu nehmen, umso reicher wird er von der Jagd beschenkt.*

Text: Dr. Michael Sternath

Bräuche sind Handlungen oder Handlungsmuster, die mehrere Menschen in ähnlichen Situationen über längere Zeit unabhängig voneinander oder auch miteinander unternehmen. Gleichzeitig sind Bräuche Handlungen, die nicht jedes Mal auf einen Endzweck hinterfragt werden: Es sind Handlungen, die quasi automatisiert sind; man hat diese Handlungen meist von irgendjemandem übernommen und sich oft genug auch nicht die Sinnfrage gestellt. Viele Bräuche sind also unhinterfragte Luxushandlungen, sind Beiwerk, sind bloß Schmuck auf dem Weg zum Ziel, ohne für das Erreichen des Zieles selbst allzu bedeutsam zu sein. In einer Zeit, in der immer noch der Homo oeconomicus, der wirtschaftende, der auf den Endzweck bedachte Mensch regiert, mag man sich fragen, ob jagdliche Bräuche nicht längst überflüssig sind? Man braucht sie jedenfalls nicht, um zum angestrebten Ziel zu gelangen: der Erlegung des Wildes. Vorneweg: Ganz sicher nicht überflüssig sind jene jagdlichen Bräuche, deren Wurzeln im Fachlichen, im „Zünftigen“ liegen: sauberes Aufbrechen etwa oder ein fachgerechtes Versorgen des Wildes. Aber all jenes, was in einem weiten Sinne in den Bereich des Religiös-Kulturell-Rituellen fällt, wie etwa der Letzte Bissen – der Zweig, der dem erlegten Stück in den Äser geschoben wird – oder auch der Beutebruch? Kann man auf sie unbeschadet verzichten? Notwendig sind solche Bräuche sicher nicht. Würden wir auf der Jagd bloß streng zielorientiert handeln, so könnten wir uns etwa alle Bräuche rund um den gebrochenen Zweig sparen, denn es sind Luxushandlungen, die bloß Zeit kosten, und man verliert ja nichts, wenn man darauf verzichtet. Verliert man wirklich nichts? Selbstverständlich verliert man etwas, und

*„Wer Jagd bloß als Wirtschaftsform missversteht, der hat sie längst verloren.“* Dr. Michael Sternath

zwar etwas ganz Wesentliches! Gerade im Umgang mit erlegtem Wild, bei Ritualen wie dem Letzten Bissen oder dem sorgfältigen Strecken der Beute zeigt sich, welch Geistes Kind der Jäger ist. Wer Jagd bloß als Wirtschaftsform missversteht, der hat sie längst verloren. Auch wer Jagd als Trophäensammeln oder gar als Wildartensammeln in einer persönlichen Abschussliste begreift, ist bei den Briefmarken besser aufgehoben als im Wald. Gerade die Umwege zum Ziel sind es, die einen wesentlichen Teil der Jagd ausmachen. Im Ritual der Inbesitznahme des erlegten Wildes etwa erkenne ich den Jäger wie kaum sonst wo: Je mehr der Jäger in der Lage ist, die Beutestunde zur Feierstunde zu erheben, je mehr er in der Lage ist, das ihm geschenkte Wild auch wirklich mit allem jagdlichen Geschick in Besitz zu nehmen – es selbst auszumachen, ihm nachzuhängen, es zu bestätigen, es zu erjagen, es aufzubrechen, zu strecken, zu bergen, zu bringen, zu verwerten, die Trophäe auszukochen, aufzuhängen, die Jagd im Jagdtagebuch zu bannen, sich zu erinnern, nachzuerleben – umso reicher wird er von der Jagd beschenkt. „Der Weg ist das Ziel“: Ganz stimmt der viel zitierte Spruch beim Thema Jägerbrauch zwar nicht, reicher machen die Umwege zum Ziel die Jagd aber allemal ...

### Hubertusfeier 2010

Nach 8 Jahren war der Tiroler Jägerverband wieder Veranstalter der Gesamttiroler Landeshubertusfeier, die am 23. Oktober 2010 im Stift Stams mit Teilnehmern aus dem Trentino, Südtirol und Tirol unter dem Ehrenschutz der Landeshauptleute Dr. Lorenzo Dellai, Dr. Luis Durnwalder und Günther Platter einen würdigen Verlauf nahm. Der erstmalige gemeinsame Auftritt der Nord- und Osttiroler Jagdhornbläsergruppen sorgte für eine beeindruckende festliche Umrahmung dieses jagdkulturellen Höhepunktes im laufenden Jahr, bei dem der Südtiroler Landeshauptmann, Dr. Luis Durnwalder, mit seiner Festansprache und der Abt des Stiftes Stams, Mag. German Erd, mit der Segnung des Hubertushirsches und der würdevollen Gestaltung der Hubertusmesse für weitere „Highlights“ einer – wie man allgemein hörte – gelungenen Veranstaltung sorgten.



# Blasen zum Halali

*Alte Jagdsignale in neuer Formation*

*Die Jagdhornbläser sind eins mit der Jagd, die ganz besonders in Tirol einen hohen Stellenwert und große Tradition hat. Hörnerklang und Jagdgesang sind ältestes Brauchtum und Kulturgut in unserem Land.*

Text: Markus Bodner

## Die Jagdhorn-Tradition in Tirol

Die Jagdhorn-Tradition in Tirol reicht weit zurück in frühere Jahrhunderte. Schon für Kaiser Maximilian I. als begeisterten Jäger und Anhänger von Jagdfesten hatte das Jagdhornblasen einen großen Stellenwert. Er begab

sich nie ohne sein goldenes Jagdhorn zur Jagd. In einem Brief an Erzherzog Sigmund von Tirol mit der Einladung zu einem großen Jagdfest in Innsbruck schreibt er: „ich hoff zu gott, daz solche hörner da erlauten werden, daz allen ier oren erschellen werden.“ Auch im berühmten höfischen Jagdbuch des Grafen Gaston III. aus dem 14. Jahrhundert

wird erklärt, dass man das Signal „Hirsch tot“ blasen soll, sobald der Hirsch gestreckt ist. Früher diente das Jagdhorn weitgehend als Signalhorn zur Information über weite Strecken. Auch bei Treib- und Gemeinschaftsjagden wird mit Hörnerklang dem einzelnen Jäger mitgeteilt, wann ein Treiben beginnt oder wann die Jagd vorbei ist.



Ein jagdmusikalischer Höhepunkt war die Gesamttiroler Landeshubertusfeier im Stift Stams am 23. Oktober 2010: Rund 110 Jagdhornbläser aus 13 Tiroler Gruppen zeigten im Zusammenspiel ein hohes bläserisches Niveau. Die erste große Aufgabe des neu bestellten Landesjagdhornmeisters Mag. Markus Bodner bestand in der musikalischen Vorbereitung und Leitung der Landeshubertusfeier.

## Die Tiroler Jagdhornbläsergruppen

Im Bundesland Tirol gibt es derzeit 22 aktive Jagdhornbläsergruppen (JHBG)

- **Reutte:**  
Außerferner JHBG
- **Landeck:**  
Bezirksjagdhornbläsergruppe Landeck
- **Imst:**  
JHBG Gurgltaler  
JHBG Mieminger Plateau  
Oberländer Jagdhornbläser
- **Innsbruck-Land:**  
Hubertusbläser Tirol  
JHBG Wattens  
Wipptaler Jagdhornbläser  
Stubaijer Jagdhornklang
- **Innsbruck-Stadt:**  
Bläsergruppe des Tiroler Landesjagdschutzvereins
- **Schwaz:**  
Stummer JHBG  
Jagdhornbläser der Hegeringe Karwendel  
Tuxer Jagdhornbläser  
JHBG Aufenfeld
- **Kufstein:**  
Kufsteiner Jagdhornbläser  
Wildschönauer JHBG
- **Kitzbühel:**  
JHBG Brixental  
JHBG Erpfendorf
- **Osttirol:**  
JHBG Kals  
JHBG Kartitsch  
JHBG Lavant  
JHBG St. Jakob in Defereggan

Diese alten, überlieferten Jagdsignale sind auch heute noch bei jeder Hubertusfeier, bei Jägerversammlungen und Trophäenschauen zu vernehmen. Geblasen werden sie von Tiroler Jagdhornbläsergruppen auf den meist ventillosen Naturhörnern.

## Die zwei Arten von Jagdhörnern

Das Parforcehorn (Stimmung in Es bzw. in B) wurde bis Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Parforcejagd, der höfischen Jagdform zu Pferd, eingesetzt. Parforcejagd (heute verboten) bedeutet „Jagen mit Gewalt“; sie war eine grausame Hetzjagd mit der Hundemeute bis zur Erschöpfung des Rotwilds, Damwilds und der Wildsauen. Das für die Parforcejagd entwickelte großwindige Horn trug der Reiter über der Schulter: Kopf und Arm hindurchgesteckt, beide Hände frei für die Zügelführung. Das später in Gebrauch gekommene Fürst-Pless-Horn ist ein in B gestimmtes Horn ohne Ventile oder mit drei Ventilen, vergleichbar mit einem Flügelhorn in der Blasmusik. Benannt wurde es nach Hans Heinrich XI. Fürst von Pless, dem Oberjägermeister von Kaiser Wilhelm I., der zu seiner Verbreitung wesentlich beitrug. Die Jagdhornbläser sind eins mit der Jagd, die ganz besonders in Tirol einen hohen Stellenwert und große Tradition hat. Hörnerklang und Jagdgesang sind ältestes Brauchtum und Kulturgut in unserem Land. Jagdliche Veranstaltungen, Feste und Hubertusfeiern sind ohne die Mitwirkung der Jagdhornbläser nicht vorstellbar.

## Mag. Markus Bodner

Landesjagdhornmeister seit Juni 2010



Religionslehrer an der Höheren Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) und Hotelfachschule (HF) in Lienz, über 20 Jahre lang Hornlehrer an der Landesmusikschule Lienz, seit 19 Jahren als Hornmeister der Osttiroler Jagdhornbläsergruppe Lavant mit der Jagdmusik sehr verbunden. Landesjagdhornmeister-Stellvertreter ist Josef Lindner, Hornmeister der „Hubertusbläser Tirol“.



# Jagdkunst – Kunstjagd

Text: Mag. Margot Rauch, Kuratorin Schloss Ambras

Schon seit Urzeiten ist die Jagd Gegenstand künstlerischer Darstellung. Während wir heute vor allem an romantische Gemälde wilder Meuten und röhrender Hirsche denken, sahen künstlerische Jagdmemorabilien in früheren Jahrhunderten anders aus. Seit dem Mittelalter stand die Jagd auf Hochwild wie Hirsch, Wildschwein, Bär, Steinbock, Gämse, Fasan oder Auerhahn ausschließlich dem Landesfürsten zu. Die niedere Jagd, die sogenannte Reisjagd auf Kleinwild und Vögel im Unterholz, war dem Adel und den Prälaten vorbehalten. Daher nahm die Jagd im höfischen Leben nicht nur einen hohen Stellenwert ein, sondern man verwies auch gerne auf dieses Privileg. Sie war für die Fürsten sowohl eine beliebte Form der körperlichen Ertüchtigung und

Freizeitbeschäftigung als auch ein wirkungsvolles Mittel zur Selbstdarstellung. So schmückten ab ca. 1500 Jagdtrophäen Burgen und Schlösser und erinnern an besondere Schützen. Illuminierte Jagdbücher dokumentieren den Wildbestand, Jagdtagebücher verzeichnen die Abschüsse und korrekterweise auch die Fehlschüsse. Kunstvolle Stiche und Gemälde erinnern an besondere Jagderlebnisse, die teilweise mit topografischen Angaben versehen sind. Erhalten haben sich auch kostbare Jagdwaffen, wie Spieße, Schwerter, Armbrüste und Büchsen sowie Jagdbestecke. Ihre aufwendige Verarbeitung weist ihnen neben ihrer praktischen auch eine repräsentative Funktion zu. Besonders prächtig sind Falkenluder und Handschuhe sowie Falken-

und Habichthauben gefertigt, galt doch die Vogelbeize als königliche aller Jagden. Doch auch die Gewehre sollte man näher ins Visier nehmen: Die Einlegearbeiten in Bein und Perlmutter mit Binnzeichnungen sind von höchster Qualität und stehen ihren in Kupfer gestochenen Vorlagen in nichts nach. In Renaissance und Barock schätzte man jedoch vor allem Außergewöhnliches und Verwunderliches. Daher erregten besonders deformierte Geweihe und abnormes Wild das Interesse. Neben „gehörnten Hasen“ – die bereits unter Kaiser Maximilian I. in der Innsbrucker Hofburg dokumentiert sind – „jagten“ die Fürsten nach weiteren Mirabilien wie Perückenböcken und Abbildungen von Tieren mit anderen Deformationen für ihre Sammlungen.



Beineinlegearbeit im Kolben einer Radschlossbüchse, Matthäus Matl, 1642, © Innsbruck, Kunsthistorisches Museum, Schloss Ambras.



Rotwild mit Perücke, das der Tiroler Landesfürst Ferdinand Karl (geb. 1628) im Südtiroler Mittewald in den 50er-Jahren geschossen hat, Öl auf Leinwand, © Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie, ausgestellt im Schloss Ambras, Innsbruck.



Kaiser Maximilian I. mit Jagdgesellschaft zu Ehren einer türkischen Gesandtschaft, nach dem Aquarell „Heiterwangersee“ von Jörg Kölderer im Tiroler Fischereibuch von 1504, Öl auf Leinwand, 16. Jahrhundert, © Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie.



Kaiser Karl V. als Siebenjähriger mit Jagdfalken, Meister der Magdalenenlegende, 1507, Öl auf Holz, © Wien, Kunsthistorisches Museum, Gemäldegalerie, ausgestellt im Schloss Ambras, Innsbruck.



Von einem Eichenstamm umwachsenes Hirschgeweih mit 22 Enden, Mirabilie aus der Kunstkammer Erzherzog Ferdinands II., 16. Jahrhundert, © Innsbruck, Kunsthistorisches Museum, Schloss Ambras.



Jagdtrophäe Erzherzog Ferdinands II., bestehend aus dem Geweih eines kapitalen Rehbocks und einer Gamskrucke mit aufwendigen Drechselarbeiten und dem Wappen des Schützen aus Elfenbein, 2. Hälfte 16. Jh., © Wien, Kunsthistorisches Museum, Kunstkammer, ausgestellt im Schloss Ambras.

# Kochende Jägerin

„Das heimische Wildbret ist etwas ganz Besonderes, man weiß genau, was man hat, wenn man es selbst erlegt hat, und es ist oben-drein gesund!“

## Hirschbraten

1 kg Wildbret (Hirschrücken oder -schlegel)  
6 bis 8 EL Olivenöl  
ca. 30 dag Wurzelwerk (Karotten, Sellerie, Petersilie, Lauch, Zwiebel)  
2 Knoblauchzehen  
10 Wacholderbeeren  
2 Lorbeerblätter  
1/8 bis 1/4l Rotwein  
1 bis 2 TL Gänseleberpastete  
Preiselbeeren  
Salz, Pfeffer

Das Wildbret mit Salz und Pfeffer würzen und auf allen Seiten anbraten. Fleisch herausnehmen und warmstellen. Das Wurzelwerk grob schneiden und gemeinsam mit den zerdrückten Wacholderbeeren und den Lorbeerblättern im Bratenrückstand anrösten. Die Sauce mit Rotwein aufgießen und einkochen, anschließend das Wurzelwerk mit einem Mixstab pürieren und mit Preiselbeeren und Gänseleberpastete verfeinern.

Als Beilagen empfehle ich geröstete Polentascheiben, Spätzle und Blaukraut

Guten Appetit!



## Maria Lobenwein



Maria Lobenwein stammt aus Oberlienz und ist seit 1993 begeisterte Jägerin. Am liebsten geht sie auf die Rehwildjagd. Beim Wildbret hat sie sich aber sowohl auf das Rehwild als auch auf Hirsch, Gams und Wildschwein spezialisiert.

# Spitzenkoch kocht Wildbret



## Wildhase ROYAL

2 frische Wildhasenrücken, ausgelöst, Knochen auf die Seite gelegt  
25 g frische Gänseleber  
1 Rosmarinzweig  
10 g Butter  
Fleur de Sel  
Pfeffer

### Für die Sauce ...

Parüren und Knochen des Hasen nussgroß hacken  
50 ml Olivenöl  
300 g gewürfelte Karotten  
300 g gewürfelter Sellerie  
300 g gewürfelter Zwiebel  
500 ml Kalbsjus  
5 Wacholderbeeren  
10 Pfefferkörner  
1 Lorbeerblatt  
50 g Gänseleber  
150 ml roter Portwein  
80 ml Madeira  
8 cl Cognac

Gewürfeltes Gemüse mit Hasenknochen (nussgroß) und Parüren goldbraun in Olivenöl anrösten, Kräuter und Gewürze dazugeben, mit rotem Portwein und Madeira ablöschen, bis zu einem Drittel einreduzieren, mit Kalbsjus aufgießen und 1½ Stunden leicht köcheln lassen. Dann durch ein feines Sieb passieren, die Gänseleber langsam einrühren, mit Cognac, Salz und Pfeffer abschmecken und dann beiseite stellen.

Den Wildhasen salzen und in brauner Butter 20 sek von beiden Seiten anbraten. Dann mit einer hauchdünnen Scheibe Gänseleber garnieren und Fleur de Sel darüberstreuen.

## Benjamin Parth

Hotel Yscla in Ischgl

Der 1988 geborene Koch Benjamin Parth ist Küchenchef im Hotel Yscla in Ischgl.

Bewertungen :

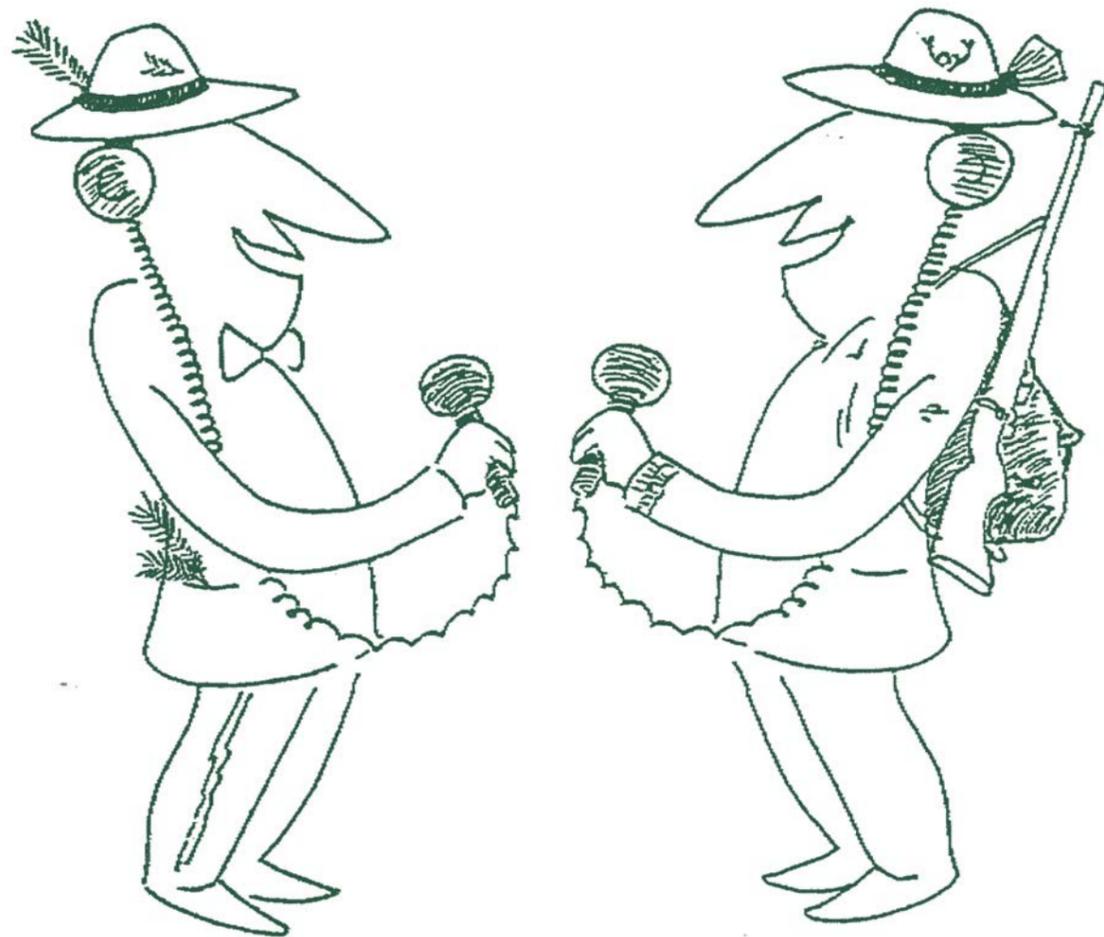
- ab 2008 eine Haube Gault Millau
- ab 2008 zwei Löffel + im Schlemmeratlas
- ab 2009 drei Sterne à la carte

Zitat zum Wildbret :

Ich schätze das Wild wegen seiner Flexibilität, man kann damit viele verschiedene Dinge herstellen (z. B. Pasteten, Terrinen, Würste). Es gehört zu den eiweißreichsten Fleischarten und eignet sich gut für Diäten, da das Eiweiß leicht verdaulich ist.

Das Besondere an Wildfleisch ist, dass es in all seinen Teilstücken durchwegs fettarm ist. Interessant ist, dass das Endprodukt Fleisch direkt aus der Natur stammt und die Tiere fast keinem Stress ausgesetzt sind und uneingeschränkte Bewegungsfreiheit haben. Natürlich spielt die Ernährung der Tiere durch die frischen Waldkräuter eine große Rolle. Leider ist es sehr schwierig, eine gute Qualität zu bekommen, da viel Wildfleisch aus der Zucht stammt und sehr wenige Supermärkte Wildfleisch anbieten. Wildfleisch darf nicht schwärzlich schimmern und unangenehm riechen. Man sollte sein Wild von einem Jäger seines Vertrauens beziehen. Mein Favorit ist der Wildhase mit dem hier angeführten Rezept.

Wer nur den eigenen Worten lauscht,  
erfährt nichts Neues!



[www.tjv.or.at](http://www.tjv.or.at)

Auf unserer Homepage [www.tjv.or.at](http://www.tjv.or.at) finden sie alle aktuellen Informationen zum Tiroler Jägerverband. Neben Wildrezepten und den Ausgaben unserer Zeitschrift „Jagd in Tirol“ Finden Sie dort auch alle wichtigen Informationen zum Jagdrecht, interessante Tierbilder, nützliche Links sowie alle Daten zu den aktuellen Schulungen des Tiroler Jägerverbandes.

### Unsere Zeitschrift „Jagd in Tirol“

Bereits im 63. Jahrgang erscheint unser Traditionsmagazin des Tiroler Jägerverbandes. Monatlich wird es an alle Mitglieder des Jägerverbandes kostenfrei versandt. Es ist eine Fachzeitschrift, welche behördliche Kundmachungen und Verlautbarungen veröffentlicht und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens und des Naturschutzes informiert.



Kommentar zum Tiroler Jagdgesetz  
2004 € 40,00



Der Tiroler Jungjäger  
€ 37,00



Jagdrechtliche Vorschriften  
€ 8,00

### Fachliteratur, herausgegeben vom TJV

Der Tiroler Jägerverband bietet interessante Broschüren mit ausführlichen Informationen rund um das Thema Jagen zum Verkauf an. Darüber hinaus können Musterpachtverträge, Kollektivverträge für Berufsjäger, Jagderlaubnisscheinvordrucke, Autoaufkleber, Wildbretanhänger, Jubiläumsabzeichen und Verbandsabzeichen für den Hut sowie Anstecknadeln erworben werden.

Die Bücher sind in der Geschäftsstelle des Tiroler Jägerverbandes erhältlich und bestellbar:  
Tel.: 0512 / 57 10 93  
Fax: 0512 / 57 10 93-15  
E-Mail: [tjv@tirol.com](mailto:tjv@tirol.com)



*„Allein und doch nie einsam –  
der schauende und staunende Jäger!“*